

Die Widerständler_innen im Friedenskampf gegen Militarismus und Krieg

Leute im Widerstand gegen den Faschismus waren immer im Resultat ihres Lebens Kämpfer gegen Militarismus und Krieg, für Verständigung und weltweiten Frieden. Die rot markierten Todesjahre zeigen Personen an, die auch bereits vor dem Ende des Naziregimes als Friedenskämpfer aufgetreten sind.

Diese Erkenntnis vermittelt der Blick auf die folgenden Widerstandspersonen:

Albrecht Theodor Andreas Graf von Bernstorff (1890-1945)

1914 - *Da es mir an Begeisterung etwas fehlt – der Krieg ist das Schreckgespenst meines Lebens – gegen die westlichen Nachbarn, so weiß ich nicht, ob es meine Pflicht ist, zu gehen, ehe ich gerufen werde. [...] Dass wirklich Krieg ist, erscheint mir immer noch ein böser Traum.*

1916 - Die Schlacht bei Ypern und ab 1916 die Schlacht um Verdun mit ihren unfassbaren Opferzahlen führten bei ihm zu einer scharfen Ablehnung des Krieges.

1923 - Es müsse Deutschland, so Bernstorffs Ansicht, *schon aus taktischen Gründen* dem Völkerbund beitreten. Stattdessen gelang es, die Annäherung in den Vertrag von Locarno münden zu lassen, den er als große Leistung Stresemanns anerkannte.

1926 - Vorsitzender des deutschen *Pro-Palästina Komitee*, das sich für die Gründung eines jüdischen Staates in Palästina einsetzt,

1933 - Ein Deutschland, das in einen Kasernenhof verwandelt wird, kann ich nicht im Ausland vertreten.“

Alice Herz (1882-1965)

Sie war in den USA eine engagierte Pazifistin und Mitglied der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit.

Im Alter von 82 Jahren ging sie in den Freitod durch Selbstverbrennung an einer Detroiter Straßenkreuzung aus Protest gegen den Vietnamkrieg. Sie erlag ihren Verletzungen am 17. März 1965 in Detroit.

Alphonse Kahn (1908-1985)

Mit dem Adenauer-Erlass von 1950 wurde er als Mitglied einer verfassungsfeindlichen Organisation (KPD, VVN) im Mai 1951 entlassen.

Amalie Elisabeth Ruys (1917-2014)

Theologisch rief Bé Ruys das Thema *Die reichen Christen und der arme Lazarus* als Herausforderung für die Kirche wie für die Gesellschaft aus. Sie war Mitarbeiterin der Christlichen Friedenskonferenz (CFK) und leitete einen Arbeitskreis „Frauen für den Frieden“

Artur Dänhardt (1905-1986)

Als aktiver Antimilitarist wurde er Mitglied der Deutschen Friedensgesellschaft. Im Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands setzte er sich für ein kulturvolles Leben in der DDR ein

Bolesław Bogdan Piasecki (1915-1979)

Nach dem Krieg war er in Polen Mitgründer und leitete die sogenannte *gesellschaftlich fortschrittliche Bewegung weltlicher Katholiken*, konzentriert um die Zeitung „Dziś i Jutro“ („Heute und Morgen“). 1952 war er Gründer der *Vereinigung PAX* und bis an sein Lebensende ihr Vorstands-Vorsitzender. Sein Buch *Zagadnienia Istotne* (dt.: *Problem des Wesentlichen*) steht seit 1955, zusammen mit der PAX Zeitschrift *Dziś i Jutro*, auf dem römisch-katholischen Index verbotener Bücher.

Clarita von Trott zu Solz (1917-2013)

Gemeinsam mit ihrer Freundin Barbara von Haeften wandte sie sich gegen die Wiederbewaffnung und die Instrumentalisierung ihrer Männer und des Widerstandes. Sie setzte sich gemeinsam mit Freya von Moltke und Rosemarie Reichwein für den Aufbau der internationalen Begegnungsstätte in Kryzowa/Kreisau ein. Darüber hinaus war sie aktives Mitglied der *Internationalen Ärzte gegen den Atomkrieg* (IPPNW).

Claude Bourdet (1909-1996)

war ein Mitglied des Resistance, und nach dem Sieg über den Faschismus gehörte er zum Mouvement pour le Désarmement, la Paix et la Liberté, Paris. Er war Mitarbeiter beim European Nuclear Disarmament (END).

Claude Lanzmann (1925-2018)

war aktiver Kämpfer als Partisan in der Resistance. Nach dem Sieg über den Faschismus reiste er im Mai 1958 als einer der ersten Bürger aus dem Westen nach dem Koreakrieg beruflich nach Nordkorea. Gegen Ende des Algerienkriegs (1954–1962) engagierte er sich für den Antikolonialismus und gehörte zu den Unterzeichnern der als *Manifest der 121* (6. September 1960) bekannten „Erklärung über das Recht zum Ungehorsam im Algerienkrieg“, wofür er gemeinsam mit mehreren Mitunterzeichnern verhaftet und verhört wurde.

Don Andrea Gaggero (1916-1988) Als katholischer Priester in Italien überlebte er das KZ Mauthausen. Er trat der Organisation „*Partisanen des Friedens*“ bei. Auch hielt er weiterhin Kontakt zu kommunistischen und antifaschistischen Gruppen. Dies missfiel zu Beginn des Kalten Krieges der Kirche. Wegen „schweren Ungehorsams“ wurde er daraufhin in den Laienstand versetzt. Dies bremste zwar seine kirchliche Karriere, doch Gaggero engagierte sich in der Friedensbewegung und schuf zusammen mit Aldo Capitini den Friedensmarsch von Perugia nach Assisi.

Eberhard Arnold (1883-1935)

Mit seiner Frau suchte er nach einer wahren Gemeinde im neutestamentlichen, urchristlichen Sinne. Arnold trat mit vielen lebendigen Vertretern der Jugendbewegung und des religiösen Sozialismus mit ihrem Streben nach einer ursprünglicheren Lebensform und nach wahrer Gerechtigkeit in Verbindung. Mit einigen Freunden (u. a. Normann Körber, Heinrich Schultheis) rief er die „Neuwerk“-Bewegung ins Leben, eine religiös-soziale Vereinigung. Er gehörte zu den Gründern der ersten Heimvolkshochschulen. In den Jahren 1930 bis 1931 besuchte Arnold die Hutterer in Nordamerika. Dort vereinigte er sich im Dezember 1930 im Namen und Auftrag der Gemeinschaft in Deutschland mit den hutterischen Brüdern und wurde von ihnen mit der Sendung nach Deutschland und Europa beauftragt. 1934 kam es zur Gründung des Almbruderhofes in Silum im Fürstentum Liechtenstein.

Eberhard Welty (1902-1965)

Nach dem Krieg gründete Welty zusammen mit Laurentius Siemer 1946 die Zeitschrift *Die neue Ordnung* und hatte maßgebenden Einfluss auf das im Jahre 1947 aufgestellte Programm der CDU, das Ahlener Programm. Er nannte seine Vorstellungen „christlichen Sozialismus“: „*Das kapitalistische Wirtschaftssystem ist den staatlichen und sozialen Lebensinteressen des deutschen Volkes nicht gerecht geworden. Nach dem furchtbaren politischen, wirtschaftlichen und sozialen Zusammenbruch als Folge einer verbrecherischen Machtpolitik kann nur eine Neuordnung von Grund aus erfolgen. Inhalt und Ziel dieser sozialen und wirtschaftlichen Neuordnung kann nicht mehr das kapitalistische Gewinn- und Machtstreben, sondern nur das Wohlergehen unseres Volkes sein. Durch eine gemeinwirtschaftliche Ordnung soll das deutsche Volk eine Wirtschafts- und Sozialverfassung erhalten, die dem Recht und der Würde des Menschen entspricht, dem geistigen und materiellen Aufbau unseres Volkes dient und den inneren und äußeren Frieden sichert.*“ – CDU: Ahlener Programm 1947

Edmund Goldschagg (1886-1971)

Für die US-Amerikaner schrieb er 1945 zur erwünschten Lizenzvergabe für die beantragte

Herstellung der „Süddeutschen Zeitung“: *„Aufgabe der deutschen Presse ist vor allem die Erziehung des deutschen Volkes zu einer demokratischen Weltanschauung, zur Abkehr von jeder Machtpolitik im Innern und nach außen; zu einer Verständigung unter den Völkern auf friedlichem Wege, also vor allem zur Bekämpfung des militaristischen Geistes, wie er im deutschen Volke tief verwurzelt ist und von dem Nationalsozialismus noch besonders groß erzogen wurde.“*

Elisabeth Bier (1888-1957)

Als Kommunistin arbeitete sie in der Internationalen Roten Hilfe und der Roten Hilfe Deutschlands, um die politischen Gefangenen der Arbeiterbewegung und deren Angehörige zu unterstützen. 1936 gelangte sie in das republikanische Spanien. Elisabeth Bier arbeitete zunächst als Krankenschwester und wurde später Verwaltungsleiterin des Hospitals der Internationalen Brigaden in Benicàssim. In den Internationalen Brigaden gehörte sie dem „Ernst-Thälmann-Bataillon“ an, wo sie im Sanitätsdienst tätig war. 1942 kämpfte sie in der Résistance und ab 1943 gehörte sie dem Komitee Freies Deutschland für den Westen (KDFW) (frz. CALPO (Comité „Allemagne libre“ pour l’Ouest)), d. h. dem französischen Nationalkomitee Freie Deutsche Bewegung für den Westen. In der Deutschen Demokratischen Republik setzte sich Bier besonders für die Erziehung der Jugend ein. Es war ihr wichtig, ihre Erfahrungen an jüngere Generationen weitergeben zu können. In Weimar übernahm sie Anfang der fünfziger Jahre die Leitung des Pionierlagers „Fasanerie“ und war in der ehrenamtlichen Arbeit tätig.

Emil Carlebach (1914-2001)

Nach 1945 war er erst Frankfurter Stadtverordneter, dann hessischer Landtagsabgeordneter und arbeitete an der hessischen Verfassung mit. Er war Mitbegründer und Lizenzträger der Frankfurter Rundschau, wurde jedoch 1947 auf Betreiben der US-Militärbehörde (Befehl von General Clay) entfernt. Auch war er Mitbegründer der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN). 1956 flüchtete er in die DDR. Dort konnte er seine politische Tätigkeit als Mitarbeiter des „Deutschen Freiheitssenders 904“ fortsetzen. Nach seiner Rückkehr in die Bundesrepublik 1969 war er bis zu seinem Tod in verschiedenen Funktionen für die VVN-BdA, die DKP und die Deutsche Journalisten-Union (dju) tätig.

Emil Eugen Erhard Alfred Oskar Fritz Edzard von Wedel (1886-1970)

1932 unterzeichnete er den „Dringenden Appell“ zur taktischen Kooperation von SPD und KPD bei der Reichstagswahl vom Juli 1932, um den Sieg der Nazis zu verhindern. Er war Vorstandsmitglied der „Deutschen Liga für Menschenrechte“, weshalb im November 1933 gegen ihn ermittelt wurde. 1967 gehörte er zu den Gründungsmitgliedern des "Hessischen Ausschusses für politische Amnestie und Aufhebung des KPD-Verbots".

Emil Hršel (1901-1972)

Als die NS-Herrschaft beseitigt war, ging Hršel in die ČSR zurück und trat 1948 in den Auswärtigen Dienst ein. Mit der Eröffnung der tschechoslowakischen Botschaft in Nordkorea wurde Hršel am 27. September 1950 zum Botschafter der ČSR in Korea ernannt. Hršel war u. a. von Juni 1951 bis April 1953 Chef der diplomatischen Mission und Gesandter in der DDR, von Juli 1956 bis Dezember 1958 Botschafter der Tschechoslowakei (ČSR bzw. ČSSR) in der Mongolischen Volksrepublik (MVR) und ab September 1960 zunächst Gesandter und von November 1963 bis August 1964 Botschafter in Dänemark.

Emily Greene Balch (1867-1961)

Ab 1915 war Emily Balch vermehrt in der Friedensbewegung tätig. Sie sprach sich vehement gegen den Eintritt der USA in den Ersten Weltkrieg aus und verlor demzufolge ihren Lehrstuhl an der Universität. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde sie von 1918 bis 1922

Sekretärin und Schatzmeisterin der *Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit* in Genf. Sie war bereits bei deren Gründung auf dem Internationalen Frauenfriedenskongress 1915 in Den Haag anwesend und sprach vor Kriegsende bei den Regierungen Russlands und Skandinaviens vor, um den Krieg zu beenden. Während der Zeit des Nazismus in Deutschland und des Zweiten Weltkrieges ging sie zurück in die USA und engagierte sie sich im Kampf gegen das Gewaltregime. Sie setzte sich außerdem vor allem für die europäischen Flüchtlinge und Asylsuchenden ein. Mit dem Angriff auf Pearl Harbor 1941 änderte sie ihre Meinung zum Krieg und zur Neutralität der USA und forderte den Eintritt des Staates in den Zweiten Weltkrieg. Nach den Atombombenabwürfen auf Hiroshima und Nagasaki sprach sie sich gegen eine atomare Aufrüstung aus und wollte eine *Friedenspartei der Frauen* gründen. 1946 wurde ihr „für ihren Mut, ihre Klarsicht und ihren Einsatz für die Menschen, unabhängig von Rasse, Religion, Klasse, Geschlecht und Nationalität“ der Friedensnobelpreis verliehen.

Endre Sík (1891-1978)

Sík, der auch ein anerkannter Fachmann und Autor von Fachbüchern zu Afrika war und 1962 einen Doktor der Geschichtswissenschaften erwarb, war zwischen 1963 und seinem Tode 1978 Mitglied des Präsidiums des Weltfriedensrates sowie von 1964 bis 1978 Vorsitzender des Nationalen Friedensrates. 1967 wurde er mit dem Internationalen Lenin-Friedenspreis ausgezeichnet und gehörte zuletzt zwischen 1971 und seinem Tode auch dem Exekutivkomitee des Präsidiums des Weltfriedensrates an.

Erich Adolf Max Wilhelm Schnepel (1893-1986)

Schnepel vertrat nach den Erfahrungen aus zwei Weltkriegen die Auffassung: *„Wer den Krieg erlebt hat, kann kein Freund des Krieges sein. Es ist ihm bitter, dass er den Krieg nicht abschaffen kann.“*

Erich Arndt (1912-2012)

Arndt arbeitete nach der Befreiung vom Faschismus im Deutschen Friedensrat und in der Nationalen Front der DDR mit. Bei einer Wahl zur Volkskammer und zu den Bezirkstagen wurde er Mitglied des Bezirkstags Schwerin mit dem Mandat des Kulturbundes der DDR. Als Mitglied der Christlichen Friedenskonferenz nahm er an deren II. Allchristlichen Friedensversammlung in Prag 1964 teil. Bei der 1989 ersten öffentlichen und vom Sender Schwerin übertragenen Bezirkstagssitzung sagte er:

„Ich liebe den Sozialismus, weil ich der Überzeugung bin, dass er von allen zur Zeit angebotenen Gesellschaftsordnungen diejenige ist, die meinem christlichen Glauben und der in ihm begründeten Ethik und Moral am nächsten kommt: der Nächstenliebe und dem Frieden!“

Erich Giebner (1910-1960)

1946 wurde er als ehemaliges KPD-Mitglied in die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED) übernommen. Von 1947 bis 1949 war Giebner Mitglied des Großensteiner Gemeinderates. 1949 nahm Giebner bei der Wismut AG eine Tätigkeit als Fördermann auf, arbeitete dann als Hauer und wurde 1950 Brigadier. Zwischen 1951 und 1955 wurde Giebner fünfmal in Folge als Aktivist des Fünfjahrplanes ausgezeichnet. Er wurde als „Held der Arbeit“ und als „Verdienter Bergman der DDR“ geehrt.

Erich Wirth (1904-1981)

Der große Krieg, vor dem er immer wieder als Kommunist warnte, hatte ihn geholt, dann kam er in Gefangenschaft, aus der er glücklich heimkehren konnte. 1947 war er Delegierter des *I. Deutschen Volkskongresses* zur Beförderung der Einheit Deutschlands. Beruflich war er von 1946 bis 1954 wieder als Dreher, Meister, Obermeister, Produktionsleiter und Vorsitzender

des Planungsausschusses in der SAG bzw. im VEB Sachsenwerk Radeberg tätig. Von 1951 bis 1958 war er Vizepräsident der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft und von 1956 bis 1958 Hauptabteilungsleiter im Ministerium für Maschinenbau.

Erna Sailer (1908-2004)

Nach ihrer Tätigkeit als Fluchthelferin für Verfolgte des NS-Regimes wirkte sie 1956 an der Gründung des Österreichischen Komitees für Soziale Arbeit mit. 1958 war sie österreichische Delegierte beim Kongress des Internationalen Rats für Soziale Wohlfahrt (ICSW) in Tokio. Von Februar 1971 bis zu ihrer Pensionierung im Mai 1974 war sie österreichische Botschafterin in Indien. Nach ihrer Rückkehr führten Indira Gandhi und sie einen lebenslangen Briefwechsel.

Ernesto Kroch (1917-2012)

Unter der Naziherrschaft emigrierte er nach Montevideo in Uruguay. Er engagierte sich dort im *Deutschen Antifaschistischen Komitee*. Nach dem Zweiten Weltkrieg ging er in die Sowjetische Besatzungszone, obwohl er dafür von der sowjetischen Botschaft in Montevideo kein Visum erhielt. Dort trat er der KPD bei. 1964 war er Mitbegründer des *Kulturinstituts Uruguay-DDR* in Montevideo, aus dem die *Casa Bertolt Brecht* hervorging. Nach dem Staatsstreich in Uruguay 1973 ging Kroch in den Untergrund. Die *Casa Brecht* wurde geschlossen. 1982 floh Ernesto Kroch nach Brasilien und von dort weiter in die Bundesrepublik Deutschland. 1985 konnte er aus dem Exil nach Uruguay zurückkehren. Unterstützt durch die Botschaft der DDR konnte die *Casa Brecht* im Jahr darauf wieder öffnen. Das „Kommunikations-, Bildungs- und Austauschzentrum für uruguayische und europäische Linke“ wurde neben Stadtteilarbeit und der Unterstützung der linken Departamento-Regierung von Montevideo ab 1990 zu Krochs wichtigstem politischen Arbeitsfeld. 1966 hatte er Bruno Apitz' Roman *Nackt unter Wölfen* ins Spanische übersetzt.

Ernst Angel (1894-1986)

Sein gekämpftes und durchlittenes Migrantenleben als Psychologe, Schriftsteller und Regisseur endete in der Emigration in den USA. Bis unmittelbar vor seinem Tod benutzte Angel jedes Forum, um auf die Psychologie der Atombedrohung und den damit einhergehenden Rüstungswahn hinzuweisen.

Ernst Burdach (1905-1976)

Als evangelischer Pfarrer drückte er seinen Widerspruch gegen das NS-Regime durch seine Mitgliedschaft in der Bekennenden Kirche aus. In den 1950er Jahren schloss er sich der Kampagne „Kampf dem Atomtod“ an, die sich gegen die atomare Bewaffnung der Bundeswehr richtete. Wegen seiner politisch eindeutigen Positionierung war er in seiner Gemeinde umstritten. In den 1960er Jahren gehörte er zu denen, die sich für die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze aussprachen und die Ost-Denkschrift der evangelischen Kirche unterstützten, und brachte damit vor allem Heimatvertriebene gegen sich auf. 1966 sprach sich Burdach in einem Appell gegen den Vietnamkrieg aus. Ernst Burdach war Mitglied der Christlichen Friedenskonferenz, an deren I. und II. Allchristlichen Friedensversammlung er sich 1961 bzw. 1964 in Prag beteiligte.

Ernst Engelberg (1909-2010)

Nach Erfahrungen von 18 Monaten im Zuchthaus und danach folgender Emigration kam der marxistische Historiker 1948 in die DDR und wurde hier ein gefragter Lehrer an Hochschulen und Universitäten. Seine aufsehenerregende Bismarck-Biografie, die in beiden deutschen Staaten erschien, verschaffte ihm weltweite Anerkennung.

Ernst Günter Howe (1908-1968)

Als Mitglied der Bekennenden Kirche hatte sich der Theologe und Mathematiker deutlich gegen die Herrschaft der Nazi-Ideologie positioniert. In einem sauerländischen Kirchenstift beschäftigte er sich vor allem mit dem Gespräch zwischen Physik und Theologie, wozu er zusammen mit Carl Friedrich von Weizsäcker ab 1949 jährliche Tagungen an der Universität Göttingen durchführte. In der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft in Heidelberg setzte er dort und am Kernforschungszentrum Karlsruhe die Gespräche mit Naturwissenschaftlern fort. Hieraus entwickelte sich zusätzlich ein Engagement gegen die nukleare Aufrüstung, die er 1961 im maßgeblich von ihm initiierten Tübinger Memorandum kritisierte.

Ernst Hugo Toller (1893-1939)

war ein begabter jüdischer deutscher Intellektueller, der unter den gesellschaftlichen Zwängen und politischen Verwerfungen litt. Dieses Leiden begann bereits 1919, als er nach dem Ende der Münchner Räterepublik fünf Jahre Festungshaft überstehen musste. Sein übergroßes Lebensziel war die Aufklärung der Menschheit über Ursachen von Unterdrückung und Krieg. 1926 trat er der „Gruppe revolutionärer Pazifisten“ bei. Seine Depressionen über den Zustand der Welt wurden immer stärker. Als seine Kampagne scheiterte, die Verwendung überschüssigen Getreides zur Hilfe für hungernde spanische Kinder zu verwenden, hat er sich in völliger Verzweiflung über die Trägheit der „demokratischen“ Welt und die Brutalität der faschistischen Herrscher erhängt.

Ernst Karl Meier (1893-1965)

Nach der „Machtergreifung“ der „Nationalsozialisten“ wurde er 1934 wegen seiner Mitgliedschaft in der Bayerischen Volkspartei (BVP) entlassen. Er wurde in der Folge wiederholt verhaftet (Schutzhaft) und lebte am Existenzminimum. Zufällig wurde er die „Rechte Hand“ des bayerischen Widerstandskreises um Franz Sperr, der 1945 hingerichtet wurde. Joachim H. Knoll bezeichnete ihn später als „linksliberale[n], bayerische[n] Heimmattreue[n]“. Nach 1945 konnte er seine wissenschaftliche und publizistische Arbeit wieder aufnehmen. Die den Bundestag beherrschenden Parteien konnten ihn jedoch nicht beeindruckten. Bei der Bundestagswahl 1965 trat er als Direktkandidat der Deutschen Friedensunion im Bundestagswahlkreis Schweinfurt an, starb aber zwei Tage vor der Wahl.

Ernst Kuhlmann (1916-1940)

Ein Römisch-katholischer Priester, der als Werkstudent in einer Möbelfabrik auf eine Holzplatte schrieb: „Der Krieg ist für die Reichen, der Mittelstand muss ihn begleichen, der Arbeiterstand stellt die Leichen.“ Er wurde angezeigt, festgenommen und kam nach Bielefeld ins Gefängnis. Nachdem das Reichssicherheitshauptamt der SS ihm in einer Denkschrift an Adolf Hitler vom 20. Oktober 1939 „Verhetzung des Volkes“ vorgeworfen und seine sofortige Unterbringung in einem „KZ-Lager“ empfohlen hatte, kam er Ende Oktober 1939 als Häftling Nr. 3.195 in den Block 44 des KZ Sachsenhausen. Dort starb er nach knapp sechs Monaten Aufenthalt im Alter von 23 Jahren.

Erwin Beck (1911-1988)

Er war Präsident und dann Ehrenpräsident der Internationalen Liga für Menschenrechte. Beck gehörte zu den entschiedenen Gegnern der Berufsverbote. 1985 war er der Hauptredner bei der Kundgebung auf dem Gelände der Topographie des Terrors, auf der er als ehemaliger Häftling im Gestapo-Hausgefängnis sprach und sich gegen die Pläne des Senates wandte, über dieses Gelände die als sechs-spurig geplante Autobahn 106 als Teil der Westtangente bauen zu lassen.

Erwin Panndorf (1904-1942)

In der Geraer Zeitung Volkswacht vom 27.10.1967 hieß es: „Erwin Panndorf liebte das Leben, weil er an die sozialistische Zukunft unseres Vaterlandes glaubte. Er hasste die Feinde der deutschen Nation, den deutschen Imperialismus und Militarismus. Deshalb war er stets bereit, sein Leben für die Sache der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung einzusetzen, für das Glück seines Volkes und den Frieden der Welt.“ Im Jahre 1970 erschien ein im Jahre 1984 nochmals aufgelegtes biographisches Werk der Bezirksleitung Gera der SED, in dem Panndorf

ebenso heldenhaft dargestellt wurde. Auch in weiteren Publikationen zum antifaschistischen Widerstand und zur Geschichte der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft wird Panndorf genannt und als ein „hervorragendes Beispiel der deutsch-sowjetischen Freundschaft und des Widerstandskampfes gegen den Faschismus“. In Westdeutschland wurden die Fallschirmspringer und Kundschafter lange Zeit als sogenannte „Söldlinge des NKWD“ und „Agenten Moskaus“ abgewertet oder ihr Einsatz ganz verschwiegen.

Etty Gingold (1913-2001)

Als junge Frau gründete sie in Paris die Gruppe *Jeunesse Libre Allemande* („Freie Deutsche Jugend“) und betätigte sich später in der Resistance. Nach 1945 ging sie mit ihrem deutschen Ehemann nach Deutschland. In Frankfurt engagierte sie sich zusammen mit Ehemann Peter Gingold beim Kampf gegen die Wiederbewaffnung der Bundesrepublik. Ihre Tochter Silvia erhielt aufgrund des Radikalenerlasses als Mitglied der von den Behörden als verfassungsfeindlich eingestuften DKP keine Anstellung als Beamtin in Hessen. In den 1980er Jahren setzte sie sich für den Krefelder Appell gegen den NATO-Doppelbeschluss ein.

Eugen Eberle (1908-1996)

Nachdem er nach seiner KZ-Haft Luftschutzstollen hatte bauen müssen, widmete er sich nach der Befreiung wieder seiner geliebten Gewerkschaftsarbeit. Er nahm als IG Metall-Mitglied 1949 am Gründungskongress des DGB teil. Als Kommunist blieb er davon überzeugt, sich dem Anpassungsverhalten rechter Gewerkschaftsführer zu widersetzen, die sich der grundsätzlichen Akzeptanz des kapitalistischen Gesellschaftssystems verschrieben hatten. Der Bosch-Betriebsrat Eberle „*wollte und bejahte den Kampf gegen eine starke Geschäftsleitung, gegen mehrheitlich bürgerliche Regierungskoalitionen und gegen die Sicherung kapitalistischer Interessen durch die amerikanische Besatzungsmacht.*“, wie es in der Schrift „Aufbau“ hieß.

Eugen Kogon (1903-1987)

Auch nach seiner KZ-Haft und einer spektakulären Flucht aus dem KZ Buchenwald betätigte sich Kogon als Politiker und Wissenschaftler, der sich für die Schaffung friedensförderlicher Gesellschaftsstrukturen einsetzte. Er gehörte zu den „Europäischen Föderalisten“, die ein gemeinschaftliches friedensstiftendes Europa für die Völkerwelt schaffen wollten. Später unterstützte Kogon die Ostpolitik der sozialliberalen Koalition und setzte sich aktiv für die Aussöhnung mit Polen und der Sowjetunion ein.

Ewald Wilhelm Hubert Mataré (1887-1965)

Nach Jahren der „inneren Emigration“ des Bildhauers und Medailleurs und verfemten Schöpfers „entarteter Kunst“ konnte er sich in den Nachkriegsjahren wieder interessanter Aufträge erfreuen, die ihm auch innerlich etwas bedeuteten: etwa die Portale der *Weltfriedenskirche in Hiroshima*. 1954 schuf er auf Anregung von Hans Kollwitz mit seinen Meisterschülern Erwin Heerich und Joseph Beuys eine Nachbildung der trauernden Eltern von Käthe Kollwitz für die Gedenkstätte Alt.St. Alban am Gürzenich in Köln.

Frida Luisa Stolzenbach (1901-1975)

Gemeinsam mit ihrem Ehemann und evangelischen Pfarrer leisteten sie Widerstand als Mitglieder der Bekennenden Kirche. Nach der Befreiung vom Faschismus wurde sie auch regionalpolitisch in der CDU der DDR tätig. Seit mindestens 1951 war sie im „Deutschen Friedenskomitee“ engagiert und für den „Christlichen Arbeitskreis für den Frieden“ verantwortlich. In dieser Zeit bildeten sich die meisten Theologen-Arbeitsgemeinschaften in den Ländern der DDR in „Christliche Arbeitskreise für den Frieden“ um, die Vertreter in den

Zentralen Arbeitskreis delegierten. Die politische und organisatorische Koordinierung erfolgte von einem Berliner Büro aus, das von Frida Stolzenbach geleitet wurde. Sie nahm auch an der I. Allchristlichen Friedensversammlung (ACFV) 1961 und an der II. ACFV 1964 in Prag teil.

Frida Perlen (1870-1933)

Als aufgeschlossene jüdische Pazifistin trat sie in die Deutsche Friedensgesellschaft ein und arbeitete im Internationalen Frauenkomitee für Dauernden Frieden mit. Sie gründete dann die deutsche Sektion der *Internationalen Liga für Frieden und Freiheit*. Dort arbeitete sie an den Themen Militär und Kriegsverhinderung. Doch selbst unmittelbar nach dem Krieg zeigte die bürgerliche Presse wenig Interesse an Texten, die sich mit dem Verbot von Kriegsspielzeug, der Abschaffung der Todesstrafe oder dem Verbot der Prügelstrafe befassten. Auch nach dem gerade überstandenen Leid und Elend wollte man von einem Umdenken nichts wissen. Sehr schnell waren Frida Perlen und ihre Mitstreiterinnen erneut heftigen Attacken ausgesetzt. Als Pressereferentin der IDFFF hatte sie sich dafür eingesetzt, Teilnehmer-Einzeichnungslisten herzustellen und zu verbreiten. Auch Albert Einstein als prominenter Erstunterzeichner konnte sie für die deutschen Listen gewinnen. Nach einem Vorbereitungstreffen der Pazifistinnen für die Abrüstungskonferenz im Januar 1932 setzte eine schmutzige Kampagne der NS-Presse gegen die Veranstalterinnen ein. Sie mündete in brutale Störungen durch die SA im Januar 1933 im Münchner Hofbräukeller, wo die letzte große Friedenskundgebung der IFFF stattfand. Ende Februar verboten die Nazis diese Vereinigung. Frida Perlens Einsatz für den Erhalt des Friedens war in Deutschland nicht länger möglich.

Frieda Koenen (1890-1968)

Als Lehrerin einer sowjetischen Antifa-Schule und Mitarbeiterin im Nationalkomitee Freies Deutschland (NKFD) kehrte sie nach dem Sieg über den Faschismus nach Deutschland zurück. 1947 war sie als Mitglied des Vorbereitenden Komitees Mitbegründerin des Demokratischen Frauenbunds Deutschlands (DFD). Im März 1948 wurde sie Mitglied des Deutschen Volksrats, der sich nach Gründung der DDR 1949 als Provisorische Volkskammer konstituierte. Von November 1949 bis 1950 gehörte sie der Provisorischen Volkskammer an und war Mitglied des Haushalts- und Finanzausschusses. Zuletzt war sie Vorsitzende der Frauenkommission der SED-Bezirksleitung Halle.

Friedrich „Fritz“ Johne (1911-1989)

war ein tschechischer Widerstandskämpfer und im KZ Sachsenhausen interniert und durch die Rote Armee befreit. In der DDR durchlief er eine Karriere bei der Deutschen Volkspolizei bis zum Generalmajor der KVP, der NVA zum ersten Botschafter der DDR in Kuba.

Friedrich Ernst Lewek (1893-1953)

Als evangelischer Pfarrer und Mitglied der Bekennenden Kirche wurde er von der DC-Kirche amtsenthoben und in das KZ Sachsenburg überstellt, danach zur Zwangsarbeit im Außenlager des KZ Mittelbau-Dora deportiert. Nach dem Ende des Nazireiches arbeitete er in der VVN mit. Besonders trat Lewek hervor, als er zusammen mit den Geistlichen Bruno Theek (evangelisch), Karl Fischer (katholisch) und Werner Sander (jüdisch) einen Aufruf „*An alle, die Gott vertrauen!*“ unterzeichnete, in dem diese Geistlichen zum Widerstand gegen die Wiederbewaffnung Westdeutschlands und die damit verbundene Vertiefung der Spaltung Deutschlands aufriefen. Im Oktober 1950 wurde Ernst Lewek zum Abgeordneten der DDR-Volkskammer mit dem Mandat der VVN gewählt. Von 1950 bis 1952 war er zugleich Mitglied des Sächsischen Landtags unter dem Mandat der VVN.

Hans Hutter (1916-2006)

Als schweizerischer Kraftfahrer hatte er sich am Befreiungskampf in Spanien gegen Franco

beteiligt. Nach seiner Rückkehr wurde er wie die anderen Schweizer Freiwilligen strafrechtlich verfolgt. Neben seinen Berichten darüber als Zeitzeuge engagierte er sich in verschiedenen Initiativen für Völkerverständigung und Frieden, u. a. setzte er sich für Waisenkinder des Spanischen Bürgerkrieges ein. Zeitlebens kämpfte er für die Rehabilitation der Spanienkämpfer vor den Schweizer Behörden. Tatsächlich wurden schließlich im Jahr 2009, zuletzt auf Initiative des sozialdemokratischen Nationalrats Paul Rechsteiner und des Publizisten Ralph Hug, mehr als 70 Jahre nach dem Spanischen Bürgerkrieg und zwei Jahre nach dem Tod Hutterers, die Strafurteile gegen die Schweizerinnen und Schweizer, die im Spanischen Bürgerkrieg gegen die Franco-Diktatur gekämpft haben, aufgehoben.

Hans Joachim Iwand (1899-1960)

Als evangelischem Pfarrer und Leiter des illegalen Predigerseminars der Bekennenden Kirche auferlegte das Naziregime ihm ein „Reichsredeverbot“. Nach der Befreiung erhielt er eine Professur für Systematische Theologie an der Universität Göttingen. Er war einer der Autoren des „Darmstädter Wortes“. 1958 gehörte Iwand mit Josef Hromádka und Werner Schmauch zu den Begründern der Christlichen Friedenskonferenz (CFK) in Prag. Er war Mitbegründer der Blätter für deutsche und internationale Politik. Hans Joachim Iwand ist in Beienrode begraben, wo er das „Haus der helfenden Hände“ gegründet hatte.

Hans Mayer (1907-2001)

Als Jude und Marxist hatte er von den Nazis Berufsverbot erhalten. Seine Homosexualität lebte er offen aus, wurde aber selbst als Migrant in der Schweiz ab 1942 in Strafanstalten interniert. 1948 ging er in die SBZ, wurde in Leipzig Professor für neuere Literatur. Wegen andauernder Reibungen mit staatlichen Stellen der DDR blieb er nach einer Reise in der BRD. Sein Buch *Der Turm von Babel* aus dem Jahr 1991 ist ein Nachruf auf die DDR. Als Kernsatz wird häufig gesehen: „*Das schlechte Ende widerlegt nicht einen möglicherweise guten Anfang*“. Die DDR war für ihn über lange Zeit hinweg der bessere der beiden deutschen Staaten gewesen.

Hans Meiser (1881-1956)

Der evangelische Bischof Meiser ist eine komplizierte Persönlichkeit, denn seine Mitgliedschaft in der Bekennenden Kirche hielt ihn nicht davon ab, die Verwendung des „Führergrußes“ durch Pfarrer nicht evtl. zu empfehlen, sondern gleich anzuordnen, und die Pfarrer seiner Kirche legten bald auch den „Führereid“ ab. Nach dem Überfall auf Polen ließ Meiser im Oktober 1939 eine Abkündigung verlesen, in der von „reiche[r] Ernte auf Polens Schlachtfeldern“ die Rede ist, und ließ von den Kanzeln verlesen: „*Wir loben dich droben, du Lenker der Schlachten*“. Insgesamt lässt sich kein gesellschaftliches Engagement für Frieden und Gerechtigkeit nach 1945 erkennen.

Hans Morgenthal (1914-1983)

Der Arbeiter Morgenthal war bereits in der Weimarer Republik in kommunistischen Widerstandsgruppen gegen die Nazis tätig. Nach dem Machtantritt der NS-Partei setzte er diesen Kampf fort, unterstützt durch eine betriebliche Kontaktfunktion, die Widerstandsgruppen vernetzte. Nach einem Einsatz an der Ostfront kehrte er ins Zivilleben zurück. Nach 1945 übernahm er polizeiliche Aufgaben, die schließlich hinüber wechselten in geheimdienstliche Kontakte seiner Partei SED nach Westberlin. Schließlich wurde er sogar Chef der Hauptverwaltung Aufklärung des MfS. Wegen persönlicher Schwächen und der Abweichung von Regeln der Konspiration wurde er schließlich als Major entlassen.

Hans Wilhelm Victor Urner (1901-1986)

Der evangelische Pfarrer wurde Mitglied der Bekennenden Kirche und des Pfarrernotbunds

und stand so im Widerstreit gegen die NS-Ideologie. Nach der Befreiung bekam er eine Professur an der Universität Halle-Wittenberg. Uner gehörte 1958 zu den Mitbegründern der Christlichen Friedenskonferenz. An deren Treffen sowie an der II. Allchristlichen Friedensversammlung in Prag 1964 war er als Diskutant beteiligt.

Hans-Joachim Kraus (1918-2000)

war ein deutscher evangelisch-reformierter Theologe, der sich in der Bekennenden Kirche verortete. Für ihn war der Zusammenhalt der Theologien des Alten und des Neuen Testaments wichtig. Daher gründete er mit anderen Theologen und einem Rabbiner die *Arbeitsgemeinschaft Juden und Christen*, die auch bei Kirchentagen mitwirkte. In den 1980er Jahren bezog Kraus vom christlichen Bekenntnis her Stellung gegen die Nachrüstung und die angebliche Notwendigkeit eines kriegerischen „Sicherheitssystems“. Unter seiner Ägide veröffentlichte 1982 der Reformierte Bund die Erklärung „Das Bekenntnis zu Jesus Christus und die Friedensverantwortung der Kirche“. Darin heißt es: *„Jesus Christus ist unser Friede... Sein Friede, den die Welt nicht geben, nicht sichern oder zerstören kann, befreit und verpflichtet dazu, für den Frieden unter den Menschen zu beten, zu denken und zu arbeiten... Die Friedensfrage ist eine Bekenntnisfrage.“*

Hans-Werner Bartsch (1915-1983)

war ein deutscher evangelisch-lutherischer Pfarrer und Hochschullehrer für Theologie und Religionspädagogik. Er trat in der deutschen Bundesrepublik der 1970er Jahre gegen den Radikalenerlass ein. Bartsch war Mitglied der Deutschen Friedensunion und der Christlichen Friedenskonferenz (CFK). Bei der Bundestagswahl 1969 kandidierte er erfolglos an 3. Position auf der hessischen Landesliste der Aktion Demokratischer Fortschritt.

Harald Abatz (1893-1954)

war ein deutscher Politiker der FDP. Bereits in den 1920er Jahren trat er für das von der KPD initiierte Volksbegehren gegen den Bau des „Panzerschiffs A“ ein – allerdings erfolglos.. Während der Nazizeit gehörte er zum Widerstandskreis „Freies Hamburg“. Nach der Befreiung vom Faschismus wurde er Vorsitzender der Deutschen Friedensgesellschaft und setzte sich insbesondere für das Recht auf Kriegsdienstverweigerung und gegen die Wiederbewaffnung Deutschlands ein. Im Februar 1947 hatte er gemeinsam mit Max Stierwaldt, dem DFG-Bundsvorsitzenden, einen Entwurf für ein Kriegsächtungsgesetz vorgelegt. Wegen seiner Unterstützung der Petition der *Notgemeinschaft für den Frieden Europas* von Gustav Heinemann und Helene Wessel beantragte die nordrhein-westfälische FDP den Ausschluss von Abatz und Edgar Engelhard, der diese Petition ebenfalls unterzeichnet hatte, scheiterte aber beim Bundeshauptausschuss am 17. Mai 1952 damit.

Harry Belafonte (1927-2023)

war ein US-amerikanischer Sänger, Schauspieler und Entertainer. Er wurde auch für sein politisches und soziales Engagement als Bürgerrechtler und UNICEF-Botschafter bekannt. Während des Zweiten Weltkriegs gehörte er der US Navy an und beteiligte sich damit am militärischen Kampf zur Befreiung vom Faschismus Mit dem Einsatz für die schwarze Bürgerrechtsbewegung, seinem humanitären Engagement und als Aktivist der Friedens- und Anti-Atomkraft-Bewegung machte sich Belafonte durch Auftritte in der ganzen Welt einen Namen. Belafonte trat auch auf Friedensdemonstrationen in Deutschland auf und setzte sich in der Zeit der griechischen Militärdiktatur für den verfolgten Komponisten Mikis Theodorakis ein. Das Geld, das er mit Werbung für Kaffee einnahm, spendete er der Indianerbewegung, und von seiner ersten verdienten Million baute er ein Krankenhaus für Arme. Ab 1987 war er Botschafter des Guten Willens der UNICEF. 2016 unterstützte er im

Vorwahlkampf die Kandidatur von Bernie Sanders bei der Präsidentschaftswahl in den Vereinigten Staaten.

Harry Fisher (1911-2003)

war ein US-amerikanischer Gewerkschafter und Friedensaktivist. Anfang 1937 verließ er New York, um sich in Spanien den internationalen Brigaden anzuschließen. Er diente in Spanien von März 1937 bis September 1938. Er nahm an den meisten großen Kampagnen der Brigaden im Krieg teil. Im Zweiten Weltkrieg diente Fisher als Bordschütze eines B-26 Bombers und half so bei der Niederringung des deutschen Faschismus. Nach dem Krieg arbeitete Fisher über 50 Jahre lang in der Abteilung *Kommunikation* der sowjetischen Nachrichtenagentur TASS in New York. Er hat bis ins hohe Alter an Bürgerrechtsdemonstrationen und Antikriegsdemonstrationen teilgenommen. Auf der New Yorker Großdemonstration am 22. März 2003 gegen den Dritten Golfkrieg, erlitt er einen Herzinfarkt und verstarb kurz darauf.

Heinrich Albertz (1915-1993)

war ein evangelischer Pastor und ein deutscher Politiker (SPD). Er trat der Bekennenden Kirche bei und wurde auch der „Flüchtlingspfarrer“ genannt. Mit der Studentenbewegung in Berlin 1967 machte er sich nicht beliebt, wie er rückwirkend seine Fehler bedauerte. Er war engagiert in der Friedensbewegung in den 1980er Jahren. So unterstützte er am 10. Oktober 1981 in Bonn die Demonstrationen gegen den NATO-Doppelbeschluss. Am 1. September 1983, dem Antikriegstag, verspernte Albertz zusammen mit dem späteren saarländischen Ministerpräsidenten und damaligen Saarbrücker Oberbürgermeister Oskar Lafontaine, dem Schriftsteller Heinrich Böll und mehreren tausend Demonstranten im Rahmen einer dreitägigen Sitzblockade die Zugänge des US-Militärdepots auf der Mutlanger Heide, das als Stationierungsort von Pershing-II-Mittelstreckenraketen vorgesehen war. 1988 wurde er mit dem Kultur- und Friedenspreis der Villa Ichon in Bremen ausgezeichnet.

11

Heinrich Eduard Miesen (1913-1947)

war ein deutscher Redakteur und Auslandsreporter. Weil er aus seiner Gegnerschaft zum Nazismus keinen Hehl machte und sein tatkräftiger Einsatz zur Verteidigung jüdischer Mitbürger der Gestapo bekannt wurde, ist er in der Nacht zum 10. November 1938 in „Schutzhaft“ genommen und in das berühmte EL-DE-Haus am Kölner Appellhofplatz eingeliefert worden. Etwas später wurde er wieder verhaftet, gefoltert und in das KZ Dachau deportiert. Als die NS-Herrschaft beseitigt war, arbeitete er als Schriftleiter für die Lagerzeitung *Der Antifaschist*. Nun erweiterte er auch sein Werk, das Buch eines Arztes über seine Haft-Erfahrungen im Konzentrationslager.

Heinrich Roos (1906-1988)

war ein deutscher Widerstandskämpfer gegen den Nazismus und später Politiker der CDU. Schon in der Republik war er wegen seiner politischen Betätigung aus einem staatlichen Dienst entlassen. Nach einer erfolgreichen Klage wurde er wieder eingestellt. Jetzt wirkte er im Untergrund gegen das Nazisystem in einem „Freundeskreis um Heinrich Roos“. Nach dem Kriegsende trat er der CDU bei und ließ sich bis in den Stadtrat wählen. Allerdings: Roos wurde 1958 aus der CDU ausgeschlossen, weil er einen Aufruf des Komitees „Kampf dem Atomtod“ unterzeichnet hatte.

Heinrich Rudolf Gottfried Vogel (1902-1989)

war ein deutscher evangelischer Theologe, Dichter geistlicher Texte und Lieder sowie Komponist zahlreicher Motetten und Kammermusiken. Nach seinem Eintritt in die Bekennende Kirche kam er mehrfach in Haft und erhielt 1941 Schreibverbot. Nach der

Nazizeit wurde er Professor für Systematische Theologie an der Kirchlichen Hochschule und der Humboldt-Universität. Er war 1958 Mitbegründer der Christlichen Friedenskonferenz (CFK).

Heinrich Schirmbeck (1915-2005)

war ein deutscher Schriftsteller, Kultur- und Wissenschaftsphilosoph, Friedens- und Umweltaktivist. Weil er einer SPD-Gruppe angehörte, wurde er nicht zum Studium zugelassen, sondern wurde Buchhändler: Er desertierte, als er zur Wehrmacht musste. Neben seiner schriftstellerischen Tätigkeit war Schirmbeck nach dem Krieg auch wieder politisch aktiv: Er engagierte sich in den 1950er-Jahren gegen die Wiederbewaffnung der Bundesrepublik Deutschland, später gegen die Atomrüstung und die Kernkraftwerke und in den 1980er-Jahren gegen den NATO-Doppelbeschluss.

Heinrich Wilhelm Reinhard Strecker (1876-1951)

war ein deutscher Philosoph und Pädagoge. 1907 hielt er eine Rede auf der Versammlung des *Deutschen Verbands für Frauenstimmrecht* in Frankfurt a. M. Strecker war Mitglied der Deutschen Friedensgesellschaft und des Guttempler-Ordens. In der Nazizeit wurde er seiner Ämter in Landtag und Reichsrat enthoben. Als Mitglied des Nauheimer Kreises, der für ein neutrales Deutschland eintrat, wurde er aus der SPD ausgeschlossen.

Heinz Schröder (1910-1997)

Als Arbeiterjunge und SPD-Mitglied engagierte er sich auch nach der Machtübernahme der Nazis gegen den Faschismus. Im Krieg geriet er in US-amerikanische Kriegsgefangenschaft. Aus den Erfahrungen des antifaschistischen Widerstandskampfes und der politisch lehrreichen Zeit in dem US-Kriegsgefangenenlager trat er für den Zusammenschluss der gespaltenen deutschen Arbeiterbewegung und für die Vereinigung seiner Partei mit der KPD ein. Nach dem 1975 erfolgten Renteneintritt konzentrierte er seine politische Arbeit auf die VVN und war maßgeblich an deren organisatorischer Entwicklung zum *Verband der Antifaschisten* beteiligt. Ab 1980 unterstützte er das Stadtrundfahrtenprojekt des Landesjugendrings Berlin als Zeitzeuge und hielt Vorträge in Schulen und Jugendeinrichtungen.

Heinz Welke (1911-1977)

war ein deutscher Theologe und Widerstandskämpfer gegen den Nazifaschismus. Als Mitglied der Bekennenden Kirche setzte er sich für verfolgte Juden ein. Ein aus dem KZ Majdanek geflohener Jude wurde für ihn Augenzeuge von den Massenmorden an Juden, doch schenkten Regierungsstellen in Großbritannien und den USA seinem Bericht keinen Glauben. Nach 1945 war Welke Pfarrer der Paul-Gerhardt-Gemeinde in Frankfurt-Niederrad. Er war in der Kampagne gegen die Wiederaufrüstung der Bundesrepublik Deutschland und der Friedensbewegung aktiv.

Hélie Denoix de Saint Marc (1922-2013)

war ein französischer Widerstandskämpfer und Offizier der Fremdenlegion. Er trat in die Resistance ein, wurde denunziert und nach dem KZ Buchenwald deportiert, wo er im Außenlager Langenstein-Zwieberge schuftete musste. Als Soldat erlebte er zwei weitere Kriege: den Indochinakrieg und den Algerienkrieg. In einer Biografie über ihn wird ein Ausspruch von ihm zitiert:

„Diejenigen, die vorgeben, den Krieg zu lieben, müssen ihn weit weg vom Gemetzel der Schlachtfelder, von verstreuten Leichen und aufgeschlitzten Frauen geführt haben. Krieg ist das absolut Böse. Es gibt weder einen fröhlichen oder traurigen Krieg, noch einen schönen oder einen schmutzigen Krieg. Krieg ist Blut, Leid, verbrannte Gesichter, vom Fieber

geweitete Augen, Regen, Schlamm, Exkreme, Müll, Ratten, die über die Körper laufen, abscheuliche Verwundungen, Frauen und Kinder, die verwesen. Der Krieg erniedrigt, entehrt und entwürdigt. Er ist das Grauen der Welt, vereint in einem Paroxysmus des Schmutzes, des Blutes, der Tränen, des Schweißes und des Urins.“

Helmut Gollwitzer (1908-1993)

war evangelischer Theologe, Schriftsteller und Sozialist. Als Mitglied der Bekennenden Kirche musste er mehrfach Verhaftungen überstehen und sich Redeverbote gefallen lassen. Nach seiner Kriegsgefangenschaft durch die Rote Armee ging er durch ein Umerziehungslager und schilderte später sein Erleben in einem Buch. In einer Kommission zur Beurteilung von Militär und Krieg formulierte er:

„Die Kirche müsse sowohl „den Waffenverzicht als eine christliche Handlungsweise anerkennen“ als „auch die Beteiligung an dem Versuch, durch das Dasein von Atomwaffen einen Frieden in Freiheit zu sichern, als eine heute noch mögliche christliche Handlungsweise anerkennen“.

Dies führte entgegen Gollwitzers Absicht nicht zur Überwindung, sondern zur Rechtfertigung des militärischen Abschreckungskonzepts der NATO.

Helmuth Cäsar Fritz Warnke (1908-2003)

war ein deutscher Maler, Redakteur, Politiker und Publizist. Nach seinem politischen Kampf gegen die Nazis in der Republikzeit führte er diese Tätigkeit nach 1933 illegal weiter. Im KZ Fuhlsbüttel wurde er schwer gefoltert. Im Krieg geriet er in englische Kriegsgefangenschaft. Nach 1945 engagierte er sich für die SPD in Hamburg. Mitte der 1950er Jahre hatte er den Vorsitz der *Internationale der Kriegsdienstgegner/innen* inne. Von 1961 bis 1970 war er Mitglied der Deutschen Friedens-Union. Ein Einzug über ein Direktmandat in den Deutschen Bundestag 1961 scheiterte. Die Parteimitgliedschaft in der SPD endete 1999 aufgrund der Zustimmung der Partei zum Kriegseinsatz im Bosnienkrieg, die der Pazifist Warnke nicht mittragen wollte.

Hendrik Kraemer (1888-1965)

war ein niederländischer reformierter Missionstheologe, Religionshistoriker und Widerstandskämpfer. Während der Besetzung der Niederlande durch die Wehrmacht gehörte er zu den führenden Persönlichkeiten des kirchlichen Widerstands gegen den Nazismus und die deutsche Besatzung, weswegen er 1942/43 in Geiselhaft genommen wurde und in einem Lager in St. Michielsgestel interniert war. Seine humanistische Gesinnung für Frieden und Verständigung vertrat er von 1948 bis 1955 auch als Leiter des *Ökumenischen Instituts* des Ökumenischen Rates der Kirchen in Bossey/Schweiz.

Henri Martin (1927-2015)

war ein französischer Widerstandskämpfer gegen den Nazifaschismus in der Resistance und Mitglied der Parteiführung der Kommunistischen Partei Frankreichs. 1945 ging er zur Kriegsmarine, um mitzuhelfen, dass Japan als Bündnispartner Nazideutschlands besiegt wird. Als sich der Indochina-Krieg anbahnte, rief er andere Matrosen zum Widerstand auf und wurde dafür zu fünf Jahren Haft verurteilt. Eine Protestbewegung mit Jean-Paul Sartre verhinderte seine Gefangennahme.

Herbert Mochalski (1910-1992)

war ein deutscher Politiker, Journalist und evangelischer Pfarrer und als Mitglied der Bekennenden Kirche Gegner des Naziregimes. Er gründete 1949 die Zeitschrift „Stimme der

Gemeinde“. Mit der Flugschrift „An die Gewehre? Nein!“ war er gegen die Wiederbewaffnung Deutschlands aktiv. Er war ein führendes Mitglied in der Christlichen Friedenskonferenz, der Deutschen Friedensgesellschaft und der Anti-Atomtodkampagne und schrieb regelmäßig für die *Andere Zeitung* und die *Deutsche Volkszeitung*. Persönlich stand er in engem Kontakt zu Vertretern der Gesamtdeutschen Volkspartei, für die er auch 1953 für den Bundestag kandidierte, dem Bund der Deutschen und der Deutschen Friedens-Union (DFU). Zum engeren Kreis seiner Bekannten gehörten neben Martin Niemöller auch die zeitweilige Vorsitzende der DFU, Renate Riemeck sowie die evangelischen Theologen Heinrich Kloppenburg und Ernst Wilm.

Herbert Werner (1902-1992)

war ein deutscher evangelisch-lutherischer Pfarrer, Mitglied der Bekennenden Kirche (BK), Verfolgter des Naziregimes und Hochschullehrer für Praktische Theologie. Er war bekannt als Mitbegründer und einer der Herausgeber der BK-Zeitschrift „Die Stimme der Gemeinde“, die Fragen von Frieden und Gerechtigkeit aufwarf.

Horst Symanowski (1911-2009)

war ein deutscher evangelischer Pfarrer, Mitglied der Bekennenden Kirche (BK) und Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus. Eigene Kriegserfahrungen hatten aus ihm einen überzeugten Kriegsgegner werden lassen. Symanowski gehörte zu den wichtigsten Theologen in der kirchlichen Industrie- und Sozialarbeit und war auch über den kirchlichen Bereich hinaus politisch engagiert. Als 1956 die KPD verboten wurde, besuchte der Pfarrer kommunistische Stadträte im Gefängnis und setzte sich für die Wiedezulassung ihrer Partei ein. Er organisierte den ersten Ostermarsch gegen Atomwaffen in Mainz und wurde zum Mitbegründer des *Komitees zur Verteidigung der Grundrechte – gegen Berufsverbote*. Der Pfarrer wurde vom Verfassungsschutz überwacht. Nach einer Auskunft des rheinland-pfälzischen Innenministers wurden seine Daten mindestens bis 2003 gespeichert. Er gehörte zu den Mitbegründern der Christlichen Friedenskonferenz (CFK), an deren dritter Vorbereitungstagung 1960 und an deren I. Allchristlichen Friedensversammlung (ACFV) er 1961 in Prag teilnahm.

Horst-Eberhard Richter (1923-2011)

war ein deutscher Mediziner und Sozialphilosoph. Seine Erfahrungen im faschistischen Krieg und als Deserteur ließen ihn zum Kriegsgegner werden. 1981 wurde Richter mit seinem Buch *Alle redeten vom Frieden* zu einer der Leitfiguren der Friedensbewegung und gründete 1982 die westdeutsche Sektion der *Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges* mit, die für ihr Engagement 1985 den Friedensnobelpreis erhielten. Richter sah die atomare Wiederaufarbeitungsanlage Wackersdorf (WAA) als „Symbol technokratischer Hybris“ und warnte vor den biologischen, psychischen und sozialen Auswirkungen der WAA. 1987 initiierte Richter die von Michail Gorbatschow betreute *International Foundation for the Survival and the Development of Humanity* mit. Von 1991 bis 2001 moderierte Richter das „Ost-West-Symposium politische Selbstbesinnung“ mit Führungspersönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft, Literatur und Kirche aus den alten und den neuen Bundesländern. Während beider Irakkriege gehörte er zu den meistbeachteten Intellektuellen der Friedensbewegung. Die von Carl Friedrich von Weizsäcker so genannte „seelische Krankheit Friedlosigkeit“ des Westens war für Richter seit 2007 Hauptthema seiner kulturpsychologischen Analysen in Reden und Schriften. Seit dem Jahr 2001 unterstützte er die globalisierungskritische Bewegung Attac.

Ida Fischer (1895-1984)

war eine deutsche Kontoristin und Widerstandskämpferin gegen das NS-Regime. Während

der Nazizeit wurde die Kommunistin mehrmals verhaftet und musste von 1935 bis 1939 Gefängnis erleiden. In der SBZ beteiligte sie sich an der Schaffung einer gerechten und menschenwürdigen Gesellschaft, zog sich aber nach Konflikten mit ihrer Partei SED aus der Politik zurück. Ein Kindergarten in Greiz trägt bis heute ihren Namen.

Inge Aicher-Scholl (1917-1998)

war eine Kulturschaffende und Schriftstellerin sowie die älteste Schwester ihrer Geschwister Hans und Sophie. Inge Scholl engagierte sich in den 1930er Jahren gegen den Willen ihres Vaters in leitender Funktion in der Hitlerjugend beim Bund Deutscher Mädel (BDM). Nach dem faschistischen Krieg schrieb sie das Buch *Die weiße Rose* über ihre Geschwister Hans und Sophie und die Münchener Widerstandsgruppe, der sie angehörten. Inge Aicher-Scholl engagierte sich als Rednerin bei den Ostermärschen der Friedensbewegung. So nahm sie etwa 1985 an Blockaden vor dem amerikanischen Raketendepot auf der Mutlanger Heide teil und wurde dafür zu einer Geldstrafe verurteilt.

Jaroslav Hašek (1883-1923)

war ein tschechischer Schriftsteller, der vor allem durch seine literarische Figur des „braven Soldaten Schwejk“ berühmt wurde. Er trat im I. Weltkrieg der Kommunistischen Partei Russlands bei und wurde Organisationskommissar in der 5. Armee. Er nahm die Arbeit an seinem Hauptwerk *Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk während des Weltkriegs* auf. Bis zu seinem Tod konnte Hašek lediglich die ersten drei Teile des Romans vollenden. Der Schwejk-Stoff wurde zahlreiche Male erfolgreich verfilmt und für die Bühne oder den Hörfunk bearbeitet. Sein Thema „den Militarismus hinter Licht führen“ wurde seither Freudenspender für alle Friedensbewegten.

Jean Frédéric Joliot-Curie (1900-1958)

Der bedeutende Physiker und aktive Kämpfer in der Resistance leitete 1948 den Bau des ersten französischen Atomreaktors ZOÉ. Diese Position musste er im Jahre 1950 wieder räumen, weil er sich zusammen mit seinem Team weigerte, am Bau einer französischen Atombombe mitzuwirken. Ab 1950 war er Präsident des Weltfriedensrates und korrespondierendes Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Er wurde 1950 von der sowjetischen Regierung mit dem Stalinpreis für Frieden sowie von der Maria-Curie-Skłodowska-Universität in Lublin mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet.

Jean Laffitte (1910-2004)

war ein Mitglied der Résistance, Überlebender des Konzentrationslagers Mauthausen, französischer sozialistischer Schriftsteller und Politiker. Nach seiner Befreiung aus mehreren Konzentrationslagern beteiligte er sich in der Friedensbewegung. Einige Jahre war er als Generalsekretär des Weltfriedensrates unter der Präsidentschaft von Frédéric Joliot-Curie. Laffitte übernahm verschiedene Funktionen in der kommunistischen Partei und war lange Zeit Vice-Präsident der Überlebenden-Vereinigung „Amicale de Mauthausen“.

Joachim Werner Archibald Kanitz (1910-1996)

war ein deutscher evangelisch-lutherischer Pfarrer der Bekennenden Kirche, in der er seine Ablehnung der Nazi-Ideologie bekundete. Im März 1958 erregte Kanitz beim Kirchlichen Rundfunkreferat des Norddeutschen Rundfunks Anstoß mit einer Predigt, in der er seine Zuhörer zu einem klaren Nein gegen die atomaren Aufrüstungspläne der Bundesregierung aufforderte. Seit 1961 arbeitete er in der Christlichen Friedenskonferenz mit. Seit 1974 war er Vorstandsmitglied und seit 1976 Vorsitzender der „Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt“.

Johann Schwert (1907-2013)

war ein deutscher Widerstandskämpfer gegen den Nazi-Staat. Wegen seines Widerstands als Kommunist musste er eine Odyssee durch insgesamt 14 Gefängnisse und Lager, davon fünf Jahre Einzelhaft erleiden. 1968 schloss er sich der neu konstituierten Deutschen Kommunistischen Partei (DKP) an. Er kämpfte gegen den Radikalenerlass und wurde Mitglied in der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA) in Hessen. Vom Berufsverbot infolge des Radikalenerlasses war auch seine Tochter betroffen, die als DKP-Mitglied nicht als Lehrerin an staatlichen Schulen arbeiten durfte. Er trat auch regelmäßig als Zeitzeuge vor Schülern auf, um sie für die Gestaltung einer gerechten friedfertigen Gesellschaft zu ermutigen.

Johanna Charlotte „Hannelotte“ Reiffen (1906-1985)

Als Mitglied der Bekennenden Kirche machte sie ihre Ablehnung der Naziideologie deutlich. Als Pfarrerin übernahm sie in der DDR eine Pfarrstelle in Groß Neuendorf im Oderbruch. Hier geriet sie immer wieder in Konflikte mit den Behörden. Nach ihrer Pensionierung 1967 zog sie wieder nach Bonn und engagierte sich in der Friedensbewegung sowie im Kreis um Walter Kreck. Sie arbeitete auch an der Edition der Werke ihres Lehrers Barth mit.

Johannes Hamel (1911-2002)

war ein evangelischer Theologe und Hochschullehrer. Weil er als Mitglied der Bekennenden Kirche jüdischen Gemeindegliedern half, wurde er 1941 zur Arbeit in den Leunawerken zwangsverpflichtet. Wenig später wurde er zum Dienst in der Wehrmacht eingezogen. Auch später in der DDR hatte er Schwierigkeiten mit staatlichen Stellen und musste sogar Gefängnishaft erdulden. Aufgrund seiner Erfahrungen im Kirchenkampf zur Zeit des Nazireichs und in der frühen DDR entwickelte er eine Theologie, die „die gängige Alternative von *Anpassung oder Widerstand* als wenig hilfreich verwarf und für ein Sich-Einlassen auf die gegebene Situation ohne Selbstpreisgabe an den SED-Staat warb“.

16

Jonny Löhr (1899-1967)

war ein kommunistischer deutscher Maschinenbauingenieur. Seine politische Arbeit brachte ihn für einige Jahre in die Sowjetunion und wurde dort Lehrer am NKFD-Institut Moskau. Nach seiner Rückkehr in die SBZ gehörte er im sowjetischen Auftrag zum Mitbegründer der NDPD und wurde Chef der Diplomatischen Mission in Rumänien. Auch als er von diesem Dienst abberufen wurde, blieb er weiter für seine Partei tätig.

Josef „Pepp“ Bergmann (1913-2005)

war ein deutscher Kommunist, Gewerkschafter, Widerstandskämpfer gegen den Nazifaschismus und ein aktives Mitglied der KPD-O. Nach der Befreiung vom Naziregime engagierte er sich u. a. in der Friedensbewegung, gegen die Operation Allied Force gegen Jugoslawien und für die Freilassung der Gefangenen aus der RAF.

Josef Paul Thomas (1895-1975)

war ein deutscher Politiker und Widerstandskämpfer gegen das Naziregime. Zusammen mit Bruno Dickhoff, Georg Dix und Albert Förster war er Mitglied der *Widerstandsgruppe um Willy Jannasch*. Nach der Rückkehr in die DDR arbeitete er beim Aufbau des FDGB mit und wurde schließlich der Direktor mehrerer Arbeitsgerichte. Zeitweise war er Hauptsachbearbeiter für Verfolgte des Naziregimes in Cottbus. In dieser Zeit engagierte er sich auch in verschiedenen Gremien der SED. Auch im FDGB und der Volkssolidarität war er aktiv.

Josefina Halein (1904-1990)

war eine deutsche Gewerkschafterin und Politikerin (KPD). Zweimal wurde sie in der Nazizeit von der Gestapo vernommen. Nach dem Ende der Nazizeit engagierte sie sich weiter für die Lösung sozialer Probleme der Arbeiterschaft. Wegen der Durchführung einer „Volksbefragung gegen die Remilitarisierung“ am Arbeitsplatz wurde Halein 1951 von der Stadt Mainz entlassen.

Von 1952 bis 1955 war sie Organisationssekretärin des DFD; nach dem Verbot des DFD im Jahr 1955 wurde sie wegen „Geheimbündelei“ angeklagt und im November 1960 vom Landgericht Koblenz zu einer zweimonatigen Bewährungsstrafe verurteilt. Ab 1955 arbeitete Halein für die Organisation *Frohe Ferien für alle Kinder*, die Aufenthalte in FDJ-Ferienlagern organisieren sollte und 1961 ebenfalls verboten wurde. Im September 1961 wurde sie wegen Gründung einer Ersatzorganisation für die 1956 verbotene KPD verhaftet und als „Rädelsführerin“ im September 1962 zu einer zehnmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt. Verfahrensgegenstand war die Herausgabe der Kleinzeitung „Mainzer Ruf“. Bis ins hohe Alter engagierte sie sich in der Friedensbewegung und hielt Vorträge beim Internationalen Frauentag, um die Gewerkschaftskolleginnen beim Kampf um gleiche Rechte zu ermutigen.

Joseph Cornelius Rossaint (1902-1991)

war ein römisch-katholischer Priester und Widerstandskämpfer gegen das Naziregime. In kirchlichen Kreisen war er antimilitaristisch tätig und organisierte eine Aktion „*Katholische Jugend gegen Nationalsozialismus*“. Als Hauptangeklagter im Berliner Katholikenprozess wurde er von 1937 bis 1945 zur Haft im Zuchthaus Remscheid-Lüttringhausen verurteilt. Nach der Befreiung vom Faschismus gab er sein kirchliches Amt auf und wurde Vorsitzender des „Bundes Christlicher Sozialisten“. 1957 wurde er zum Vizepräsidenten der „Internationalen Föderation der Widerstandskämpfer“ gewählt. Er war Mitbegründer und von 1962 bis zu seinem Tod Vorsitzender der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes. Rossaint gehörte der Leitung des 1974 gegründeten „Komitees für Frieden, Abrüstung und Zusammenarbeit“ an.

Karl Zeiß (1912-1994)

war ein deutscher evangelischer Theologe. Er wurde bekannt als „Olympiapfarrer“ und gilt als Vorreiter der Sportseelsorge. Er gehörte zur Bekennenden Kirche und stand damit im Widerspruch zum Nazisystem. Die „Sport-Seelsorge“ war seine Erfindung und brachte ihm große internationale Anerkennung z.B. bei den Olympischen Sommerspielen 1972 in München.

17

Kurt Scharf (1902-1990)

war ein evangelischer Pfarrer und Bischof und gehörte zur Bekennenden Kirche. Er wurde einige Tage von der Gestapo inhaftiert, andererseits konnte er Martin Niemöller im KZ Sachsenhausen besuchen. Als der Faschismus besiegt war, gehörte er zu den Personen, die in der Führungsriege der evangelischen Kirche aufstiegen, wobei es mit den DDR-Staatsvertretern langjährige Meinungsverschiedenheiten zu bestreiten gab. Bedeutend war: Scharf war von 1980 bis 1984 Vorsitzender der *Aktion Sühnezeichen Friedensdienste* und hielt in dieser Eigenschaft am 24. Juni 1982 eine Ansprache vor der Sondersitzung der UNO. Darüber hinaus war Scharf entscheidend am Gelingen des Baus der Internationalen Jugendbegegnungstätte in Oświęcim/Auschwitz beteiligt.

Kurt Winter (1910-1987)

war ein deutscher Sozialmediziner, Hochschullehrer, Publizist und Gesundheitspolitiker. Im Spanischen Bürgerkrieg wirkte er als Arzt auf der Seite der Internationalen Brigaden. Nach seiner Emigration aus Norwegen und Schweden kehrte er nach Deutschland zurück und erlangte wichtige Funktionen im DDR-Gesundheitswesen. Die Entwicklung des Systems der Polikliniken gehörte zu seinen beruflichen Erfolgen.

Lotte Pirker (1877-1963)

war in Österreich Politikerin der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Ersten Republik, Frauenrechtlerin und Schriftstellerin. In der Zeit der ersten Republik schloss sie sich den Sozialdemokraten an und förderte die kulturelle Bildung. Nach dem Zweiten Weltkrieg engagierte sie sich innerhalb der KPÖ für kulturelle Themen, engagierte sich in der Friedensbewegung und für die Frauenrechte.

Lucie Suhling (1905-1981)

war eine deutsche Widerstandskämpferin gegen den Nazifaschismus. Als Kommunistin stand sie

bereits in der Republik im Kampf gegen die Nazis. Nachdem diese die Macht im Reich erlangt hatten, arbeitete sie mit ihrem Mann in diesem Sinn weiter, wurde ins KZ Fuhlsbüttel gebracht und wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, die sie im Zuchthaus Lübeck-Lauerhof zubrachte. Nach 1945 wurde Lucie Suhling aktiv in der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten. In den 1970er Jahren berichtete sie als Zeitzeugin in Schulen. Sie war Mitglied der DKP.

Oswald Damian (1889-1978)

war ein protestantischer Theologe, der als religiös-sozialistischer Pfarrer im Widerstand gegen den Nazistaat aktiv war. In seinen Predigten verglich er die Jesusbewegung mit dem Sozialismus und zog Parallelen zur sozialen Situation in der Weimarer Republik. Daneben war er ein Freund der Friedensbewegung und überzeugter Pazifist, der Jesus' Gewaltlosigkeit hervorhob. Seine Überzeugungen missfielen der NSDAP, die versuchten Damian durch ein kirchliches Dienstverfahren und eine Hetzkampagne zu bedrohen. Nach der Machtübernahme der NSDAP wurde Damian im provisorischen Schutzhaftlager Rheinpfalz interniert. Er blieb der aufkeimenden Friedensbewegung und seinen politischen Idealen treu. In seinem Nachlass fand man ein Manuskript eines Romans namens „*Zu spät*“, der von Frieden und Abrüstung handelte.

Otto Emil Hahn (1879-1968)

war ein deutscher Chemiker und ein Pionier der Radiochemie, der als „Vater der Kernchemie“ gilt. Mit Fritz Straßmann entdeckte er Ende 1938 die Kernspaltung und läutete damit das Atomzeitalter ein. In der Zeit des Naziregimes engagierte er sich für gefährdete Juden. Nach Einsteins Urteil war er „*einer der Wenigen, die aufrecht geblieben sind und ihr Bestes taten während dieser bösen Jahre*“. Seit den Atombombenabwürfen auf Hiroshima und Nagasaki im August 1945 gehörte er zu den schärfsten Kritikern der nuklearen Aufrüstung der Großmächte und der durch unkontrollierte Atomtests fortschreitenden radioaktiven Verseuchung der Erde. Dagegen setzte er sich wiederholt für die friedliche Nutzung der Kernenergie ein. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Otto Hahn einer der einflussreichsten Vorkämpfer für globale Völkerverständigung und internationale Entspannungspolitik. Sein aktiver Pazifismus verschaffte ihm weit über Deutschland hinaus hohes Ansehen.

Pablo Ruiz Picasso (1881-1973)

war ein spanischer Maler, Grafiker und Bildhauer. Sein umfangreiches Gesamtwerk umfasst Gemälde, Zeichnungen, Grafiken, Collagen, Plastiken und Keramiken, deren Gesamtzahl auf 50.000 geschätzt wird. Sein monumentales Gemälde *Guernica* (1937), eine künstlerische Umsetzung der Schrecken des Spanischen Bürgerkriegs, hat wie kein anderes Kunstwerk die friedliebenden Menschen des 20. Jahrhunderts bewegt. Das Motiv der Taube auf dem Plakat, das er im Jahr 1949 für den Pariser Weltfriedenskongress entwarf, wurde weltweit zum Friedenssymbol. Die Nazis hatten ihm wegen seiner Gegnerschaft zu Franco Ausstellungsverbot erteilt. Im Jahr 1944 wurde Picasso Mitglied der Kommunistischen Partei Frankreichs und blieb es bis ans Ende seines Lebens. Über den Sinn dieser Kunst sagte er: „*Die Malerei ist nicht erfunden, um Wohnungen auszuschnücken! Sie ist eine Waffe zum Angriff und zur Verteidigung gegen den Feind.*“ Damit war Faschismus als dämonischste Form der Unmenschlichkeit gemeint.

Paul Bebert (1893-1976)

war ein deutscher Gewerkschafter, Politiker der SPD und Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft. Aufgrund seiner Widerstandsaktivitäten wurde er in einigen Konzentrationslagern inhaftiert: im KZ Fuhlsbüttel, KZ Aschendorfer Moor, KZ Esterwegen. Im September 1945 war es Paul Bebert, der das Emblem der Deutschen Arbeitsfront (DAF) über dem Eingang des Gewerkschaftshauses eigenhändig entfernte. In einer kurzen Rede nannte er sein Ziel:

„Mit meinen Hammerschlägen werde ich die Giftzeichen des Nationalsozialismus von der geistigen Waffenschmiede der Hamburger Arbeiterschaft entfernen. Möge diese symbolische Handlung mit zu der Erkenntnis beitragen, dass das Gift der Nazi-Propaganda restlos aus dem deutschen Volk beseitigt werden muss. Denn nur auf diesem Wege der Entwicklung werden wir zu einem wahrhaft

freien, demokratischen Deutschland kommen.“

Anschließend sangen die Anwesenden das Lied der Arbeiterbewegung „*Brüder, zur Sonne zur Freiheit*“.

Paula Rueß (1902-1980)

war eine deutsche Widerstandskämpferin in der Résistance. 1933 war sie nach Frankreich emigriert. Als Kommunistin war sie tätig bei der Verteilung von Aufklärungsschriften und Flugblättern. Ende November 1943 wurde Paula Rueß als Schwangere von der Gestapo in Paris verhaftet und durch einen Offizier so misshandelt, dass sie ihr Kind verlor. Am 13. August 1944 wurde sie mit dem letzten Häftlingstransport aus Frankreich ins Konzentrationslager Ravensbrück deportiert. Nach der Befreiung zog sie nach Esslingen. In der Nachkriegszeit engagierte sie sich weiterhin politisch und wurde Gewerkschaftssekretär. Sie gehörte zu den Gründungsmitgliedern des Demokratischen Frauenbunds Deutschlands und setzte sich für die Wiedergutmachung ehemaliger KZ-Häftlinge ein, engagierte sich in der Friedensbewegung, der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes und wurde 1968 Mitglied der Deutschen Kommunistischen Partei. Bei der Kommunalwahl 1975 kandidierte sie für die Listenverbindung DKP/FWE.

Pelle Igel (1905-1981)

war ein deutscher Schriftsteller. Vor dem Zweiten Weltkrieg arbeitete er als kommunistischer Agitator, wurde verhaftet und zur „Umerziehung“ in das KZ Mißler verbracht. Nachdem er wieder frei war, wurde er ins Strafbataillon 999 versetzt und kam als Kriegsbeschädigter nach Deutschland zurück. Nach 1945 ließ er seine kulturelle Arbeit wieder aufleben. Für die in Offenburg erscheinende KPD-Zeitung *Unser Tag* fungierte er als Kulturredakteur. 1957 veröffentlichte er die antimilitaristische Satirensammlung *Stiefel bleibt Stiefel*, mit der er gegen Wiederbewaffnung und drohenden Atomkrieg protestierte. Die Schrift wurde 1958 verboten und ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Nachdem Igel die Staatsmacht weiter provoziert hatte, wurden im Januar 1962 bei einer Hausdurchsuchung 130 Zeichnungen, Karikaturen und Plakate beschlagnahmt. Daraufhin kam es zur Anklage wegen Staatsgefährdung und Landesverrat. Nach fast achtjährigem Prozess wurde das Verfahren 1969 eingestellt. Als Mitglied der Initiative *Künstler für den Frieden* gehörte Igel 1981 zu den Erstunterzeichnern des Krefelder Appells. Igel unternahm zahlreiche Lese- und Vortragsreisen in die DDR, wo er einen „Werkkreis Literatur der Arbeitswelt“ aufbaute.

René Char (1907-1988)

war ein französischer Dichter. Char ging 1940 in den Untergrund und kämpfte zusammen mit Gilbert Lély in der Résistance gegen die deutsche Besatzung. Die Ereignisse im Widerstand arbeitete er in den Prosagedichten *Feuillets d'Hypnos* auf (1942–44), von Albert Camus 1946 veröffentlicht und von Paul Celan 1959 ins Deutsche übertragen. In den 1960er Jahren engagierte er sich gegen die Stationierung von Atomraketen in der Provence. 1955 lernte René Char, vermittelt durch Jean Beaufret, den deutschen Philosophen Martin Heidegger in Paris kennen. Später lud Char Heidegger trotz dessen einstiger Haltung zum Nationalsozialismus mehrfach zu Aufenthalten in der Provence ein. So kam es zu den Seminaren in Le Thor und in Zähringen. Später distanzierte sich Char von Heidegger.

Robert Jungk (1913-1994)

war ein deutsch-österreichischer Publizist, Journalist und einer der ersten Zukunftsforscher. Noch 1933 reiste er nach Frankreich aus, denn er wurde von der Gestapo gesucht. Später ging er in die Schweiz, wo er ab 1943 interniert wurde, weil er eigentlich nach Deutschland abgeschoben werden sollte. Obwohl er in seiner eigenen Vita angibt, sich erst ab 1980 in der Friedensbewegung engagiert zu haben, tat er dies nachweislich bereits ab 1960 in Bezug auf den Ostermarsch gegen Atomwaffen in Ost und West, trat als Redner bei Abschlusskundgebungen auf und entwarf 1962 einen Aufruf, anknüpfend an die Aussage im ersten Ostermarsch-Flugblatt von 1960 (Haben Sie Vertrauen in die Macht des Einzelnen!):

„*Wer kann einen dritten Weltkrieg verhindern? DU – kannst ihn verhindern (...) Nütze Deine Chance heute und hier, verteidige das Leben und die Freiheit Deiner Familie jetzt! Schließe Dich den Ostermärschen gegen die Atomwaffen jeder Nation an!*“ 1986 erhob die Hanauer Staatsanwaltschaft Anklage gegen Jungk wegen Anstiftung zu einer strafbaren Handlung und Landfriedensbruch, weil er auf einer Anti-Atom-Demonstration in Hanau den Demonstranten zugerufen hatte: „*Macht kaputt, was Euch kaputt macht*“ und „*Gewaltlos oder militant - Hauptsache Widerstand*“. Kurz nach der Standortbekanntgabe der Wiederaufarbeitungsanlage Wackersdorf (WAA) 1982 trat Jungk als Hauptredner vor rund 15.000 Atomkraftgegnern auf dem Schwandorfer Marktplatz auf. 1987 übernahm er die presserechtliche Verantwortung für das bayerische Anti-Atom-Magazin *Radi Aktiv*.

Rudolf Weckerling (1911-2014)

war ein deutscher evangelischer Pfarrer, der in der NS-Zeit der Bekennenden Kirche angehörte. Mehrmals hatte er dafür Gestapohaft und Ausweisungen zu erleiden. Nach der Befreiung vom Faschismus wurde er Studentenpfarrer in Berlin. Weckerling beteiligte sich an der Kampagne „Kampf dem Atomtod“. In diesem Zusammenhang sprach er unter anderem als Studentenpfarrer auf der Abschlusskundgebung eines Schweigemarsches im April 1958. Im selben Jahr reiste er nach Prag zu einem Treffen der Christlichen Friedenskonferenz. 1959 organisierte er mit Hilfe von Heinz Galinski einen Israelbesuch einer deutschen Studentengruppe. 1961 gehörte er zu den Gründungsmitgliedern der AG Juden und Christen beim Deutschen Evangelischen Kirchentag. Als Vortragender und als Zeitzeuge in Gesprächen mit der jüngeren Generation gab er seine Erfahrungen aus der NS-Diktatur und zur Überwindung von Feindschaft zwischen den Völkern weiter. Am 9. Januar 2009 schrieb er z.B. einen Brief an ehemalige sowjetische Kriegsgefangene, der auf Russisch veröffentlicht wurde.

20

Siegwart-Horst Günther (1925-2025)

war ein deutscher Widerstandskämpfer gegen den Nazifaschismus, Tropenmediziner und Forscher zum Krankheitsbild durch Uranmunition. In der NS-Zeit war er in Paris Mitglied in der Widerstandsgruppe um Claus Schenk Graf von Stauffenberg. Er war der wichtigste Verbindungsmann zwischen der Stauffenberg-Gruppe und der Widerstandsgruppe um General von Choltitz in Paris. In Deutschland angekommen, wurde er verhaftet und wurde Häftling im KZ Buchenwald. Bei seiner Arbeit nach dem Ende der NS-Diktatur lebte er in der BRD. Als Arzt in verschiedenen orientalischen Ländern stellte er Gesundheitsschäden bei Kindern dort fest, wo in US-amerikanischen Militäreinsätzen Uran-Munition verschossen worden war. Er sammelte Munition ein und ließ sie in mehreren Laboren untersuchen, die deren radioaktive Gefährlichkeit bestätigten. Als dies die Behörden erfuhren, wurde er verhaftet. Als Grund wurde ihm „unerlaubter Waffenbesitz und Verbreitung von radioaktivem Material“ genannt. Die Haftstrafe wurde später zu einer Geldstrafe von 3000 DM umgewandelt, deren Zahlung er verweigerte. Er musste daraufhin wieder ins Gefängnis und wurde nach einem Hungerstreik und der Stellung einer Kautions fünf Wochen später wieder aus der Haft entlassen. Günther war Präsident des Gelben Kreuzes International und Vizepräsident der *Albert Schweitzer World Academy of Medicine*.

Sigmund Sobolewski (1923-2017)

war ein polnischer Holocaust-Überlebender und Aktivist. Er war der 88. Inhaftierte im KZ Auschwitz und war dort mehr als viereinhalb Jahre interniert. Bekanntheit erlangte er durch seine Aktionen gegen Neonazis, Antisemiten und Holocaustleugner, die er immer wieder mit seinen Erlebnissen konfrontierte.

Stefan Paul Andres (1906-1970)

war ein deutscher Schriftsteller. Andres, Mitglied des Bamberger Dichterkreises, war in den 1950er und 1960er Jahren einer der meistgelesenen deutschen Autoren. Er zog sich im Frühjahr 1933 mit seiner jüdischen Frau nach Positano in Italien zurück. Für kurze Zeit kehrten beide zurück, bevor Andres 1935 beim Rundfunk gekündigt wurde. Über München siedelte er 1937 mit seiner Familie endgültig nach Positano über. Trotz der Bildung der politischen Achse Deutschland-Italien 1938 blieb Andres in innerer Emigration in Italien. In den Nachkriegsjahren nahm Andres öffentlich Stellung zu einer Reihe zeitgeschichtlicher und politischer Fragen. So beteiligte er sich an Ostermärschen gegen die Stationierung von US-Raketen in Deutschland und sprach sich wiederholt in Aufsätzen und Reden gegen das Wettrüsten aus. Er setzte sich für eine Verständigung zwischen Ost und West und für die deutsche Wiedervereinigung ein. In dieser Position war Andres Mitherausgeber der Zeitschrift *atomzeitalter*.

Theo Gaudig (1904-2003)

war ein deutscher Arbeiterfotograf, Kommunist und ehemaliger Buchenwaldhäftling. Das bekannteste und vielfach veröffentlichte Foto aus dieser Zeit ist ein Bild von Ernst Thälmann bei dessen Rede auf dem Essener Parteitag der KPD (1927). Als er zeitweise in Bukarest einen Fotoladen betrieb, wurde er als Ausländer zur Höchststrafe von 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, von denen er elf Jahre und drei Monate in rumänischen Zuchthäusern verbrachte, darunter allein fünf Jahre in dem berüchtigten Gefängnis Doftana. In dem Buch: *Lichter in der Finsternis – Widerstand und Verfolgung in Essen* (S. 252 ff) schilderte Gaudig ausführlich seine Zeit dort und die Bedingungen in diesem Gefängnis. Doch auch als die rumänischen Faschisten ihn 1942 nach Deutschland überstellten, kam er nicht frei, sondern wurde von der Gestapo umgehend ins Konzentrationslager Buchenwald überführt und blieb dort bis zur Befreiung des Lagers interniert. Nach der Befreiung: Auch als sich 1976 der Bundesverband der Arbeiterfotografie auf Initiative der Essener Arbeiterfotografen Edith und Franz Ropenus (sie Apothekenhelferin und er Dreher bei Krupp) in Essen-Katernberg neu konstituierte, war Theo Gaudig bei deren erster Ausstellung in der Essener Volkshochschule dabei.

Victor Penzer (1919-1999)

war ein jüdischer polnischer Widerstandskämpfer, Häftling in Auschwitz und anderen Konzentrationslagern, später Arzt, Zahnarzt und Bürgerrechtler in den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Eheleute Slavin und Victor Penzer hatten aus ihren erlebten Schicksalen gelernt, für Gleichheit, Bürgerrechte, die Abrüstung von Kernwaffen, Minderheitenschutz, Umweltschutz, Frieden und Versöhnung zu kämpfen und wurden aktive Pazifisten und Bürgerrechtler.

Walter Kreck (1908-2002)

war ein evangelisch-reformierter deutscher Theologe der Bekennenden Kirche. Er wurde durch die Geheime Staatspolizei aus dem Gebiet der damaligen Evangelischen Landeskirche Nassau-Hessen ausgewiesen, hatte ein Reichsredeverbot und wurde durch ein Amtsgericht verurteilt. Nach einem Jahr ohne Amt war er in der westfälischen Kirche Pfarrer in Oberfischbach im Kreis Siegen, bevor er zum Militärdienst eingezogen wurde. Nach der Befreiung vom Faschismus bereits in den 1950er Jahren beteiligte er sich am Widerstand gegen die Atombewaffnung der Bundesrepublik Deutschland. Seine Tätigkeit geschah wieder in enger Zusammenarbeit mit einem lutherischen Theologen, dem 1960 verstorbenen Hans Joachim Iwand. Über seinen Ruhestand 1973 hinaus lehrte Walter Kreck engagiert mit hohen Zahlen von Studierenden und verband die Diskussion der klassischen dogmatischen Fragen mit mitreißender Predigt und gesellschaftskritischem Engagement unter Aufnahme von Anstößen der Ökumene. In der Fortsetzung der Gedanken der Bekennenden Kirche auch mit

entsprechend Orientierten in der von ihm oft besuchten Deutschen Demokratischen Republik wie Walter Feurich setzte er sich mit dem Marxismus auseinander. Walter Kreck war aktiv in der Ostermarschbewegung, der Friedensbewegung, in der Anti-Atomkraft-Bewegung, bei Attac und in der Christlichen Friedenskonferenz; besonders setzte er sich für den Dialog zwischen Christen und Kommunisten ein.

Wilhelm Julius Foerster (1832-1921)

war ein deutscher Astronom, Wissenschaftsorganisator, Wissenschaftspublizist und Pazifist. Er war von 1865 bis 1903 Direktor der Berliner Sternwarte und lehrte von 1858 bis 1920 an der Berliner Universität. Bereits Mitte des 19.(!) Jahrhunderts kommentierte er seinen Militärdienst mit den Worten: „*Das militärische Wesen und der militärische Geist werden jetzt von manchen Seiten mehr als jemals überschätzt. Als eine Institution des blutigen Völkerkampfes werden und müssen diese Einrichtungen in der Kulturwelt verschwinden.*“ Foerster war 1892 Gründungsmitglied und Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur (DGfEK), in der Persönlichkeiten wie er und Albert Einstein ebenfalls Mitglied waren) und im selben Jahr Gründungsmitglied der Deutschen Friedensgesellschaft (DFG), weil er die zu Ende des 19. Jahrhunderts weitverbreiteten Ideen des Nationalismus ablehnte. Er war engagierter Förderer der Sprache Esperanto und Aktivist des Pazifismus.

Wilhelm Meyer-Buer (1911-1997)

war ein deutscher Politiker (KPD), der in KZ-Haft von Esterwegen und Sachsenhausen sowie einen Luftangriff schwere gesundheitliche Schäden davontrug. Nach dem Verbot der KPD verblieb er von 1957 bis 1959 als Parteiloser in der Stadtbürgerschaft. Meyer-Buer trat zur Bürgerschaftswahl in Bremen 1959 mit der *Wählerversammlung gegen atomare Aufrüstung für Frieden und Verständigung*. 1963 wurde er erneut verurteilt, weil er im Zusammenhang mit der Bundestagskandidatur von 1961 eine Wahlkampfred mit dem Satz „Wählen Sie den Kommunisten Meyer-Buer!“ beendet hatte. Er wirkte 1967/69 im *Vietnam-Komitee* von Bremen gegen den Vietnamkrieg mit. Seine Einnahmen als Goldschmied erlaubten es ihm, bedürftige Menschen regelmäßig zu unterstützen.

Willi Göttert (1911-2008)

war ein evangelischer Pfarrer, Mitglied der Bekennenden Kirche und Friedensaktivist. Nach seinem Ruhestand 1976 engagierte Göttert sich in der Friedensbewegung. Er schrieb eine Konvention, die sich mit der Frage der Friedensordnung als Rechtsordnung beschäftigte. 1979 war er Mitbegründer der „Rüsselsheimer Friedensinitiative“ (RFI). Seit 1981 organisierte Göttert an jedem 6. August auf dem Friedensplatz in Rüsselsheim eine Kundgebung zur Erinnerung an die Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki. Im Jahr 1982 veröffentlichte Göttert *Bevor es zu spät ist: Kriegsverhütung durch übernationalen Friedensschutz und umfassende Abrüstung*. Er überarbeitete 2003 seinen Friedensplan wieder und nannte ihn *Friedensplan zum Schutz des Weltfriedens vor Krieg und Terror*.

Winfried Maechler (1910-2003)

war ein deutscher evangelisch-lutherischer Pastor und Mitglied der Bekennenden Kirche, der als Schüler von Dietrich Bonhoeffer sein Pfarramt in dessen Sinne führte. So organisierte er zusammen mit Rabbi Blue vom „Weltbund für liberales Judentum“ ein christliches Aufbaulager im Rahmen der „Europäischen Aktion“, an dem auch jüdische Jugendliche teilnahmen. Maechler war Mitglied der Christlichen Friedenskonferenz und nahm an den Allchristlichen Friedensversammlungen 1962 und 1978 in Prag teil.